

## Wo stehen wir in der künstlerischen Forschung?\*

Henk Borgdorff

*„Künstlerische Grundlagenforschung  
jenseits marktorientierter Kunstproduktion  
ist die Basis für die Zukunft der  
,Kulturnation Österreich’.“<sup>1</sup>*

Künstlerische Forschung ist ein faszinierendes aber auch kontroversielles Thema. Es gibt unterschiedliche Ansichten darüber, was dieser Begriff umfasst. Manche Leute bezweifeln sogar, ob es überhaupt so etwas wie „künstlerische Forschung“ gibt. Andere, sowohl im universitären Umfeld als auch in der Kunstwelt, lehnen das Phänomen ganz ab. Dennoch genießt die künstlerische Forschung immer mehr Anerkennung und Rückendeckung – im universitären Bereich, in der Kunst, und auch von Seiten staatlicher Stellen, die dieses neue Forschungsfeld durch legislative Maßnahmen und finanzielle Förderung unterstützen.

Die Kontroversen um künstlerische Forschung haben oft mit einem Abgrenzungsproblem zu tun. Was genau unterscheidet künstlerische Forschung von der Kunstpraxis? Und was unterscheidet sie von wissenschaftlicher oder akademischer Forschung? Diesen Abgrenzungsproblemen liegt eine Frage der Legitimierung zugrunde. Haben praxis-basierte akademische Forschungsabschlüsse, insbesondere ein PhD in Kunst, eine Daseinsberechtigung? Wer braucht sie? Welche Institutionen sollten damit betraut werden, solche akademischen Grade zu verleihen? Und sollte künstlerische Forschung, wie jede andere Forschung, langfristige finanzielle Förderung erhalten? Letztendlich scheint es, wie so oft im Leben, auf die Aspekte Macht und Geld hinauszulaufen. Dieser Umstand droht die Debatte über den Inhalt der künstlerischen Forschung zu verzerren.

---

\* Dieser Artikel spiegelt eine Präsentation wider, die 2008 bei der Konferenz des Österreichischen Wissenschaftsrats gehalten wurde. Ein Artikel mit dem selben Titel wurde in Schweden veröffentlicht, in: *Forskning och Kritik – granskning och recension av konstnärlig forskning* (Research and Criticism: Reviewing Artistic Research) (Yearbook for Artistic Research & Development 2010). Swedish Research Council, S. 17-31.

<sup>1</sup> *Money (f)or the Arts*. An Initiative by the Rectors of the Austrian Arts Universities, Vienna 2007, [http://www.reko.ac.at/upload/MONEY\\_%28F%29OR\\_THE\\_ARTS.pdf](http://www.reko.ac.at/upload/MONEY_%28F%29OR_THE_ARTS.pdf) (Stand 10. Oktober 2010).

Einige Menschen denken, die Schlacht sei bereits gewonnen, und die Zeit wäre nun reif, die Diskussion über Grundlagen hinter uns zu lassen und wieder an die Arbeit zu gehen. Schließlich gilt es noch viel zu tun, um das neue Forschungsgebiet zu erschließen – infrastrukturell und institutionell, aber auch im Hinblick auf die Erarbeitung eines Korpus an Best Practice. Dennoch ist die Diskussion über künstlerische Forschung noch nicht abgeschlossen. Viele in der universitären Welt und außerhalb, stellen immer noch die Frage, was denn künstlerische Forschung wirklich ist, welchen Platz man ihr einräumen sollte, und welche Bedeutung sie hat. Eigentlich hätte der Untertitel dieses Aufsatzes genauso gut „Die Frage der künstlerischen Forschung“ lauten können.

Auf den folgenden Seiten werde ich (1) künstlerische Forschung als neu entstehendes Paradigma vor dem Hintergrund von Trends (2) im Hochschulwesen und (3) in der künstlerischen Praxis erörtern. Ich werde (4) etwas zur Position der künstlerischen Forschung im Wissenschaftssystem sagen und (5) die Frage stellen, ob sie tatsächlich als akademische Forschung gelten kann. Anschließend werde ich einige (6) epistemologische und (7) methodologische Themen ansprechen und (8) drei Aspekte der künstlerischen Forschung herausgreifen, die mir wesentlich erscheinen. Einige abschließende Bemerkungen (9) widme ich dem Platz der künstlerischen Forschung in der Ausbildung von Künstlern. Ich muss mich in diesem Rahmen mit einer schematischen Beschreibung von künstlerischer Forschung begnügen, obwohl all diese Themen eine wesentlich ausführlichere Behandlung verdienen würden.<sup>2</sup> Das von mir skizzierte Bild des gegenwärtigen Stands der künstlerischen Forschung soll einen allgemeinen Überblick geben, ist aber nicht als umfassend anzusehen. An einigen Stellen im Text werde ich die österreichische Situation ansprechen, insbesondere das neue *Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste* (PEEK), das vor kurzem vom *Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* (FWF) geschaffen wurde.<sup>3</sup> Mit diesem Programm hat Österreich einen Schritt gesetzt, der in Kontinentaleuropa als beispielhaft gesehen werden sollte.

---

<sup>2</sup> Cf. H. Borgdorff, *The Debate on Research in the Arts* (Sensuous Knowledge 02), Bergen 2006. Diese und weitere Publikationen des Autors über künstlerische Forschung finden sich unter <http://www.konst.gu.se/english/research/visiting-professor/publications/> (Stand 1. Februar 2011).

<sup>3</sup> Program for Arts-Based Research (PEEK), Austrian Science Fund, 2009, [http://www.fwf.ac.at/de/projects/ar\\_PEEK\\_Dokument.pdf](http://www.fwf.ac.at/de/projects/ar_PEEK_Dokument.pdf) (Stand 10. Oktober 2010).

Bevor ich mit meiner Skizze beginne, würde ich gerne etwas zum Ausdruck künstlerische Forschung bemerken. Es gibt eine Reihe von Ausdrücken für diesen Forschungstyp, aber ‚künstlerische Forschung‘ (artistic research) ist derzeit die am weitesten verbreitete Bezeichnung. Im französischsprachigen Kanada wird häufig der Ausdruck „recherche-création“ verwendet. In der Welt der Architektur und des Produktdesigns wird oft von „research by design“ gesprochen. Brad Haseman in Australien hat den Ausdruck „performative research“ vorgeschlagen, um das neue Paradigma von anderen qualitativen Forschungsparadigmen abzugrenzen. In Großbritannien werden häufig die Ausdrücke „practice-based research“ und auch immer mehr „practice-led research“ benützt, besonders von Förderstellen wie dem Arts and Humanities Research Council. Manchmal spricht man auch von „practice as research“, um die zentrale Stellung der künstlerischen Praxis in dieser Art von Forschung hervorzuheben. Der Ausdruck „research in and through art practice“ dient bisweilen dazu, diesen Forschungstyp von reiner Praxisforschung oder Forschung für die Kunstpraxis zu unterscheiden.

All diesen Begriffen gemeinsam ist die Verwendung des Wortes „Forschung“ bzw. „research“, was keine Selbstverständlichkeit ist. Forschung im emphatischen Sinn ist eine Aktivität, die traditionellerweise etwas bezeichnet, das in Universitäten und Industrielabors geschieht, und nicht etwas, das Menschen tun, wenn sie Kunst praktizieren oder lehren. In meinem Heimatland empfahl der niederländische Beirat für Wissenschafts- und Technologiepolitik vor kurzem die Verwendung der Begriffe „Design und Entwicklung“ (*ontwerp en ontwikkeling*) als Benennung der forschungs hnlichen Aktivitäten die in „professional schools“ wie Kunsthochschulen ausgeübt werden; innerhalb der Hochschulausbildung wurde der Ausdruck „Forschung“ (*onderzoek*) auf Universitäten beschränkt. Die Realität hat diese Empfehlung jedoch bereits überholt, und „angewandte Forschung“ wird in den Niederlanden bereits als Teil der Aufgaben von beruflicher Hochschulausbildung definiert und ist als solches sogar gesetzlich festgeschrieben.<sup>4</sup> Das ist nicht das einzige Beispiel für eine zögerliche Verwendung des Wortes „research“. In Norwegen ist seit 2003 das Artistic Research Fellowships Programme etabliert. Das ist

---

<sup>4</sup> This decision recently received support when the Conference of European Ministers Responsible for Higher Education issued an appeal in April 2009 to further strengthen the knowledge and research functions in European higher professional education („Leuven Communiqué” 2009, <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/09/675&format=HTML&aged=0&language=EN> ; accessed October 10, 2010).

allerdings nur die englische Bezeichnung, denn in ihrer eigenen Sprache vermeiden die Norweger den Ausdruck „forskning“ (Forschung) und sprechen statt dessen von „kunstnerisk utviklingsarbeid“ („künstlerische Entwicklungsarbeit“). Und in Österreich wird der englische Ausdruck „arts-based research“ für das neue Förderprogramm verwendet, während man im Deutschen von der *Entwicklung und Erschließung der Künste* spricht.

Natürlich sind Begriffe wie *research*, *recherche*, *Forschung* oder *onderzoek* in ihrer gesamten Bedeutung im Englischen, Französischen, Deutschen oder Holländischen nicht genau deckungsgleich. Analog gibt es ebenso erhebliche Unterschiede in der Wortbedeutung zwischen dem englischen Wort *science* und dem deutschen Wort *Wissenschaft*, das auch die Geisteswissenschaften (engl.: *humanities*) einschließt. In den Gründungsmühen um „artistic research“ sind Wortbedeutungen und Sprachgebrauch von maßgeblicher Bedeutung. Im Zuge von Paradigmenwechseln ändern sich nicht nur Anschauungen, sondern auch die Bedeutung von Begriffen. Und wer kann schon Anspruch auf Sprachhoheit beanspruchen?

Im Hintergrund dieser semantischen Kontroverse wird die Wissenschaftspolitik immer noch aus einem ziemlich veralteten Modell dessen, was „research and development“ ist, gespeist. Der klassische Sprachgebrauch, wie er in Dokumenten wie dem *Frascati Manual* hinterlegt ist, trifft eine Unterscheidung zwischen „basic research“ (Grundlagenforschung), „applied research“ (angewandte Forschung) und „experimental development“ (experimentelle Entwicklung). In den Augen mancher hat künstlerische Forschung mehr mit der experimentellen Entwicklung von Artefakten (Kunstwerken) zu tun, als mit Forschung im emphatischen Sinn. Das ist ein Missverständnis. Obwohl künstlerische Forschung sicherlich danach trachtet, unsere Welt mit neuen Kunstwerken und neuen künstlerischen Praktiken zu bereichern, strebt sie zusätzlich nach einem grundlegenden Verständnis von unserer Welt und uns selbst, die wir in diese Kunstwerke und Praktiken eingebettet sind. Beziehungsweise ist, wie bei PEEK formuliert, „Arts-based Research [...] als ästhetische Grundlagenforschung zu verstehen und meint damit den Erkenntnisgewinn und die Methodenentwicklung mittels ästhetischer und künstlerischer im Unterschied zu rein wissenschaftlichen Erkenntnisprozessen.“<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Siehe Anm. 3

## **1. Künstlerische Forschung als neues Paradigma**

Eine Beschreibung der künstlerische Forschung von innen, als neues Forschungsfeld und in Entstehung begriffenes Paradigma, müsste die Objekte oder Themen beschreiben, mit denen sich diese Forschung beschäftigt, die Fragen die dabei gestellt werden, die angewandten Methoden, sowie die damit erzeugten Erkenntnisse. Ich habe mich entschlossen, das Paradigma von außen zu beschreiben. Daher verwende ich den Begriff „Paradigma“ eher locker und nicht im streng Kuhnschen Sinn, wie er in der Wissenschaftsphilosophie verwendet wird. So wie ich den Begriff „Paradigma“ einsetze, bezeichnet er einen konzeptuellen und institutionellen Rahmen, der seine eigenen Praktiken, Terminologien und Theorien hat. Stabilität erhält ein solcher Rahmen durch die folgenden Elemente: 1. Institutionen und Organisationen, die das Paradigma unterstützen und es legitimieren; 2. Publikationen in Büchern und Zeitschriften, die die Grundprinzipien des Paradigmas erklären und die Forschungsergebnisse zugänglich machen; 3. Konferenzen, bei denen neueste Entwicklungen innerhalb des Paradigmas vorgestellt und präsentiert werden; 4. Regierungs- und Förderstellen, die das Paradigma formal und materiell unterstützen; 5. Hochschulbildungseinrichtungen, die das Paradigma vermitteln und Neulinge damit bekannt machen.

1. In zahlreichen Ländern wurden Organisationen gegründet (oder Sektionen im Rahmen von bestehenden Organisationen eingerichtet), die sich mit künstlerischer Forschung beschäftigen. In der Hochschulausbildung fasst künstlerische Forschung Fuß in den Kunsthochschulen sowie in post-akademischen Instituten. Kunsteinrichtungen und -veranstaltungen außerhalb des Bildungssystems, wie etwa Museen, Tanzgruppen oder Biennalen, widmen der künstlerischen Forschung ebenfalls immer mehr Aufmerksamkeit. Europäische Netzwerke wie das Europäische Bündnis der Kunstinstitute (European League of Institutes of the Arts - ELIA) und der europäische Verband der Kunsthochschulen (European Association of Conservatoires - AEC) verfügen über Zweige oder Projekte, die sich mit künstlerischer Forschung beschäftigen.

2. Eine wachsende Zahl von Fachzeitschriften veröffentlicht Texte zu künstlerischer Forschung. Einige widmen sich speziell diesem Forschungsbereich, besonders im Bereich bildende Kunst und Design. Zur Zeit entsteht gerade eine Zeitschrift zum

Thema „practice-based research in music“, und es bestehen Pläne für ein internationales *Journal of Artistic Research*. Immer mehr Bücher (Textsammlungen, Monographien, Lehrbücher) erscheinen auf dem Markt, die sich mit methodischen und epistemologischen Aspekten dieses Forschungsfeldes auseinandersetzen. Eine umfassende Sammlung von Artikeln mit dem Titel *The Routledge Companion to Research in the Arts* wird im Oktober 2010 erscheinen (siehe Kästchen für eine Liste jüngst erschienener Bücher).

### **Bücher zum Thema künstlerische Forschung**

- Carole Gray and Julian Malins. *Visualizing Research: A guide to the research process in art and design*. Aldershot: Ashgate 2004.
- Paul Carter. *Material Thinking*. Melbourne: Melbourne University Press 2004.
- Graeme Sullivan. *Art Practice as Research: Inquiry into the visual arts*. Thousand Oaks: Sage 2005.
- Mika Hannula, Juha Suoranta, Tere Vadén. *Artistic Research*. Helsinki: Academy of Fine Arts/Göteborg: University of Göteborg 2005.
- Katy Macleod and Lin Holdridge (eds). *Thinking through Art: Reflections on art as research*. London: Routledge 2006.
- Pierre Gosselin and Éric le Coguiec (Hg.). *La Recherche Création: Pour une compréhension de la recherche en pratique artistique*. Québec: Presses de l'Université du Québec 2006.
- Estelle Barrett and Barbara Bolt (Hg.). *Practice as Research: Approaches to creative arts enquiry*. London/New York: I.B. Tauris 2007.
- Shannon Rose Riley and Lynette Hunter (Hg.). *Mapping Landscapes for Performance as Research*. Basingstoke: Palgrave Macmillan 2009.
- Ludivine Allegue, Simon Jones, Baz Kershaw and Agela Piccini (Hg.). *Practice-as-Research in Performance and Screen*. Basingstoke: Palgrave Macmillan 2009.
- James Elkins (Hg.), *Artists with PhDs: On the new doctoral degree in studio art*. Washington DC: New Academia, 2009.
- Michael Biggs and Henrik Karlsson (Hg.). *The Routledge Companion to Research in the Arts*. London: Routledge 2010.

Auf Deutsch:

- Sabine Gehm, Pirkko Husemann, Katharina von Wilcke (Hg.). *Wissen in Bewegung – Perspektiven der künstlerischen und wissenschaftlichen Forschung im Tanz*. Bielefeld: Transcript 2007.
- Dieter Mersch und Michaela Ott (Hg.). *Kunst und Wissenschaft*. Munich: Wilhelm Fink 2007.
- Elke Bippus (Hg.). *Kunst des Forschens – Praxis eines ästhetischen Denkens*. Zurich/Berlin: Diaphanes 2009.
- Anton Rey und Stefan Schöbi (Hg.). *Künstlerische Forschung – Positionen und Perspektiven*. Zurich: Zürcher Hochschule der Künste, Institute for the Performing Arts and Film 2009.
- Corina Caduff, Fiona Siegenthaler und Tan Wälchli (Hg.). *Kunst und*

3. Konferenzen und Symposien zum Thema künstlerische Forschung bieten bereits ein internationales Forum für die Präsentation und Diskussion der neuesten Entwicklungen und Standpunkte. Oft weisen solche Veranstaltungen unübliche Formate auf, um dem speziellen Charakter der Kunstforschung gerecht zu werden. Neben klassischen Impulsreferaten und Präsentationen bieten sie viele Workshops und Demonstrationen, damit die Teilnehmer und Teilnehmerinnen selbst Hand anlegen und voneinander lernen können. Die Konferenzbände bilden einen wachsenden Textkorpus, der die Debatte über die künstlerische Forschung unterfüttert. Gleichzeitig suchen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nach alternativen Wegen der Präsentation, Dokumentation und Verbreitung, die mit der Praxis der künstlerischen Forschung kompatibel sind. Im Kästchen unten findet sich eine (unvollständige) Liste solcher Konferenzen zwischen Oktober 2008 und Juni 2009.

**Konferenzen zum Thema künstlerische Forschung, Oktober 2008 bis Juni 2009**

- Sensuous Knowledge 5: „Questioning Qualities“. Bergen, 24.-26. Oktober 2008
- Research into Practice 5: „Interpretation in Research in the Visual and Performing Arts“. London, 31. Oktober 2008
- ELIA Biennial-Konferenz: „Talkin’ Loud and Saying Something? Four Perspectives on Artistic Research“. Göteborg, 29. Oktober–2 November 2008
- Netherlands Organisation for Scientific Research (NWO): „PhD in de Kunsten“. Den Haag, 21. November 2008
- Österreichischer Wissenschaftsrat. „Kunst und Forschung“. Wien, 4. Dezember 2008
- Association of Nordic Music Academies (ANMA), Annual Meeting 2009. „Research and Artistic Work“. Kopenhagen, 5. Februar 2009
- Swedish Research Council (Vetenskapsrådet). „Artistic Research in the Future“. Stockholm, 12.-13. März 2009
- Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). „The Difference of Art and Art Research across the Disciplines“. Zürich, 23.-24. April 2009
- Die Junge Akademie „Salon Kunst und Wissenschaft“. Berlin, Universität der Künste, 20. Juni 2009

4. Die nationalen Wissenschafts- und Forschungsräte und Förderstellen sind der künstlerische Forschung gegenüber zunehmend positiv eingestellt, unterstützen sie sowohl inhaltlich (durch die Erstellung von Standards und Qualitätskriterien) als auch materiell (durch finanzielle Förderung). Im Kästchen unten soll eine Liste von Berichten und Programmen einen Eindruck von den Entwicklungen in verschiedenen europäischen Ländern bieten. Bei einigen der Förderungen handelt es sich um bestehende Pauschalförderungen an Kunstuniversitäten; andere werden über nationale Programme geführt, die Förderungen auf Grundlage von konkurrierenden Bewerbungen gewähren. Die Förderung kann sich auf innerhalb oder außerhalb von Kunsthochschulen initiierte Projekte konzentrieren, auf Forschung durch Mitglieder des Personals, auf Kunst-Doktoranden (PhD), oder auf Stipendiatenprogramme für Künstler. In einigen Ländern liegt das Hauptaugenmerk auf Zusammenarbeit zwischen Kunst und Wissenschaft, in anderen zwischen Kunst und „Industrie“ (besonders KMUs im Kultursektor).

#### **Künstlerische Forschung international**

- In Großbritannien gibt es seit den frühen 1990er Jahren Förderungen für Forschung durch Mitarbeiter in Kunstausbildungsstätten. Der Arts and Humanities Research Council vergibt ebenfalls Förderungen für praxisgestützte Doktorandenforschung („practice-led doctoral research“), und es gibt ein eigenes Research Fellowship Programm für Künstler.
- Universitäten und Kunsthochschulen in Belgien arbeiten in sogenannten „Associations“ zusammen. Diese Partnerschaften gewähren Förderung und Unterstützung für Forschung in den Künsten und für Doktorandenforschung durch Künstler. Ab 2010 wird der Nationale Fonds für wissenschaftliche Forschung (NFWO/FNRS) einen eigenen Ausschuss namens Cult2 einsetzen, um über Bewerbungen im Rahmen der künstlerische Forschung zu entscheiden.
- In Österreich hat der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) vor kurzem das *Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste* (PEEK) zur Förderung der künstlerische Forschung ins Leben gerufen. Im Mai 2009 veröffentlichte der österreichische Wissenschaftsrat den Bericht *Empfehlung zur Entwicklung der Kunstuniversitäten in Österreich* heraus, der Empfehlungen für die Forschungsförderung an den Kunstuniversitäten enthält.
- Im März 2009 veröffentlichte die Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH) den Bericht „Forschung an Schweizer Kunsthochschulen“, der auf die Förderung von „künstlerischer Forschung“ und die Entwicklung von Doktoratsstudiengängen drängt.
- Die deutschen Länder arbeiten mit unterschiedlichem Tempo an der Entwicklung von Doktoratsstudiengängen im Bereich der Kunst. Eine der ersten Initiativen war der *Promotionsstudiengang Kunst und Design* and der



*Bauhaus-Universität Weimar.* Im November 2008 lancierte die Universität der Künste Berlin einen dritten Studiengang in Form einer *Graduiertenschule*.

- Seit Januar 2010 erlaubt ein neues Gesetz in Schweden die Errichtung von Doktoratsprogrammen in der Kunsthochschulausbildung. Der Schwedische Forschungsrat beschloss, eine nationale Schule für künstlerische Forschung unter der Verwaltung der Universität Lund zu finanzieren. Die schwedische Nationalagentur für Hochschulausbildung wird entscheiden, welche Universität oder Universitäts-Colleges die Berechtigung zur Verleihung von Dokortiteln erhalten werden.
- In Norwegen gibt es seit 2003 ein ‚Artistic Research Fellowships Programme‘. Es ermöglicht Künstlern in Verbindung mit einer der Kunsthochschulen eine dreijährige Vollzeitforschungstätigkeit, die als Äquivalent eines Doktoratsstudiengangs anerkannt wird.
- Die Academy of Finland veröffentlichte im März 2009 einen englischen Bericht mit dem Titel *Research in Art and Design in Finnish Universities*, in dem Zukunftsstrategien vorgestellt werden, die auch für andere europäische Länder interessant sein könnten.

5. Künstlerische Forschung hat Eingang in die europäische Kunsthochschulausbildung gefunden, wobei das Tempo der Entwicklung und die gewählten Schwerpunkte wohl von Land zu Land variieren. Ein wichtiges Thema ist die Einführung eines dritten Studienganges in der Kunstausbildung, was in der Form eines Doktoratslehrgangs und manchmal in Form eines Fellowship-Programms ablaufen kann. Am Ende dieses Aufsatzes werde ich noch einmal auf den Stand der künstlerischen Forschung in der Kunstausbildung zurückkommen.

## **2. Künstlerische Forschung und Hochschulpolitik**

Wenn man heutzutage in Europa von Hochschulpolitik spricht, spricht man über Bologna (oder Dublin, Berlin, Lissabon, Löwen), denn 46 europäische Nationen haben es sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2010 einen Europäischen Hochschulraum (European Higher Education Area – EHEA) zu entwickeln. Die damit angestrebte Homogenität der Hochschulsysteme soll die Transparenz in der Bildung erhöhen. Sie erleichtert die Vergleichbarkeit von Programmen, Abschlüssen und Zeugnissen, fördert die Mobilität der Studierenden und Lehrenden und unterstützt auch andere Formen des internationalen Austausches und der Zusammenarbeit. Die Hochschulreformen haben für die dem Bolognaprozess beitretenden Länder unterschiedliche Konsequenzen, und sie laufen auch mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten ab. Für einige Länder bedeutet diese Entwicklung den Abschied,

oder zumindest drastische Anpassungen, von einem binären System, das die Welt beharrlich in Denker und Praktiker einteilt.

Der Bolognaprozess bringt auch die vollständige Einführung eines im anglophonen Raum bereits üblichen dreistufigen universitären Ausbildungssystems mit den akademischen Graden Bachelor, Master und Doktorat. Besonders für berufs- und praxisorientierte Hochschulen bedeutet das eine große Veränderung. Es ist ein Schritt, der in Großbritannien schon vor langer Zeit gegangen wurde, wo die früheren „Polytechnics“ im Jahr 1992 Universitätsstatus erhielten. Die Kunstausbildung folgt diesem Trend in vielen Ländern.

Mit der Einführung der dreistufigen Struktur ist die Forschung auch in jene Bereiche der Hochschulbildung eingedrungen, die früher wenig oder gar keine Forschung betrieben. Dazu gehört auch die Kunstausbildung. Nun erhebt sich die Frage, ob Bologna ein Diktat und eine von außen an die Kunstausbildung gerichtete Drohung ist, oder ob es für die Kunstausbildungsstätten eine Chance und großartige Gelegenheit darstellt. Meiner Einschätzung nach könnte die Aufnahme der Forschung an Kunsthochschulen dazu beitragen, einen Freiraum für künstlerische Forschung und damit für das zu schaffen, was Paul Carter „material thinking“ nennt. Aber zunächst muss der Kunstausbildungssektor artikulieren, was er unter künstlerischer Forschung versteht.

### **3. Künstlerische Forschung und Kunstpraxis**

Heutzutage scheint es einen gewissen Forschungswahn zu geben, dem man in der Kunstwelt mancherorts mit einiger Skepsis begegnet. Wie kann diese „Akademisierung“ (wie einige es verächtlich nennen) im Interesse der Kunstpraxis liegen? Wird dieses „Abdriften ins Akademische“ nicht langsam aber sicher zu einer neuen Art von „Akademismus“ führen, zu einer Kunstform und einem Kunstdiskurs, die von der Kunst in der „wirklichen Welt“ abgeschottet sind (selbst wenn sie innerhalb der universitären Welt durchaus Bedeutung haben)? Diese Gefahr sollte nicht unterschätzt werden. Besonders seit der historischen Avantgarde pflegt man unter Künstlern und Künstlerinnen, sowie in der Kunstwelt insgesamt, eine verständliche Zurückhaltung gegenüber jeder Form von Akademismus. Tatsächlich wäre die künstlerische Forschung auch sofort zu unterbinden, wenn sie wirklich in

diese Richtung ginge und nicht mehr aus Entwicklungen der Kunstpraxis gespeist würde.

Heutzutage sind Künstler und Künstlerinnen das, was Donald Schön „reflektierende Praktiker“ genannt hat. Die gegenwärtige Dynamik in der Kunstwelt zwingt Künstler und Künstlerinnen dazu, ihre Arbeit zu kontextualisieren und sich im Verhältnis zu ihren Kollegen und Kolleginnen, zu gegenwärtigen Trends und Entwicklungen in der Kunstpraxis, zu großen Auftraggebern und zum breiten Publikum zu positionieren. Diese Außenperspektive ergänzt die Innenschau. Eine naive Konzeption von Kunst, Kunstwerken, Kunstproduktion und Kunstrezeption ist ein Ding der Vergangenheit. Prä-kritische Kunstkonzepte, so es sie in der Moderne überhaupt noch gab, haben wir hinter uns gelassen. Die Kunst (nicht nur die Konzeptkunst) ist höchst reflektiert, obwohl prä-reflektierte (stillschweigende) Aspekt in Produktion und Rezeption durchaus auch vorhanden sind. Diese Reflektiertheit der Kunst gemeinsam mit der reflektierten Haltung der Künstler und Künstlerinnen ist eine der wichtigsten Gründe für Forschung in den Künsten.

Künstlerische Forschung ist untrennbar mit der künstlerischen Entwicklung der Kunstschaffenden, sowie der Disziplinen in denen diese tätig sind, verbunden. Mit Hilfe künstlerischer Forschung schaffen Künstler und Künstlerinnen Raum für grundlegende Reflektion – einen Freiraum für Gedanken – in und durch ihre kreative und darstellende Praxis. In der Kunstwelt und in der Kunstpraxis gibt es echten Bedarf an einem solchen Freiraum für „material thinking“. Der Druck des Marktes und der Kunstproduktion lässt Künstlern wenig Raum für ein „Innehalten und Nachdenken“ über ihr Tun. Viele Künstler und Künstlerinnen müssen als Freischaffende auf dem Markt der „Kreativindustrie“ operieren, einem Markt, der nicht auf Reflektion ausgerichtet ist, aber von seinen Lieferanten einen ständigen Strom neuer Produkte und Projekte erwartet. Die Einführung der künstlerischen Forschung an den Kunsthochschulen wäre mit der Schaffung eines geschützten Raumes gleichzusetzen, in dem Künstler und angehende Künstler sich entfalten und damit zur Entwicklung der Kunst beitragen können. Oder, wie eine von den Rektoren der österreichischen Kunstuniversitäten veröffentlichte Schrift es vor kurzem formulierte: „Künstlerische Grundlagenforschung jenseits marktorientierter Kunstproduktion ist die Basis für die Zukunft der ‚Kulturnation Österreich‘.“<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Siehe Fußnote 1.

Die Kunstwelt hat daher schon relativ dringenden Bedarf an künstlerischer Forschung. Allerdings besteht auch ein Spannungsverhältnis zwischen Kunstpraxis und der Wissenschaft, zwischen der relativ autonomen Kunstwelt mit ihrer ganz eigenen Kultur und Dynamik, und der Welt der Forschung, der Reflektion. Dieses Spannungsfeld muss durchaus nicht unproduktiv sein. Am Schnittpunkt dieser zwei Welten können sich durchaus interessante Dinge ergeben. Der Einzug der künstlerischen Forschung wird sich auf die universitäre Welt auswirken, auf das Selbstverständnis von Kunstakademien und -universitäten, und auf unser Verständnis davon, was akademische Forschung bedeutet. Ebenso wird sie auf die künstlerische Praxis und auf unsere Konzeption der Kunstentstehung und der Kunst an sich Einfluss nehmen.

#### **4. Künstlerische Forschung im Rahmen des Wissenschaftssystems**

Die Welt von Wissenschaft und Technologie, Forschung und Entwicklung lässt sich auf verschiedene Arten kategorisieren. Wie wir gesehen haben, ist die klassische Aufteilung zwischen Grundlagenforschung, angewandter Forschung und experimenteller Entwicklung angesichts der gegenwärtigen Vielfalt von akademischen Bereichen, Forschungsstrategien und Erkenntnisformen nicht mehr angemessen. Vorschläge für eine andere Sicht auf Wissenschaft und Erkenntnisproduktion existieren bereits. Ein solcher Vorschlag unterstreicht die Emergenz und Wichtigkeit von „Mode 2 Wissensproduktion“. Im Unterschied zu den traditionelleren Forschungsmethoden in universitären Disziplinen kommt bei „Mode 2“ auch interdisziplinäre oder transdisziplinäre Forschung im Kontext des Anwendungsfalles ins Spiel.<sup>7</sup> Mode 2 impliziert auch die inhaltliche und organisatorische Einbindung, nicht nur von Akademikern und Akademikerinnen, sondern auch von anderen relevanten Akteuren, die bei der Planung der Forschung und der Bewertung ihrer gesellschaftlichen Relevanz mithelfen.

Aufgrund ihrer engen Verbindung zur Kunstpraxis und der zentralen Rolle, die die Praxis in dieser Art der Forschung spielt, sieht es manchmal so aus als ob künstlerische Forschung ein Vertreter der Mode 2 Wissensproduktion wäre. Einige Formen der künstlerischen Forschung, wie etwa Forschung in Architektur oder

---

<sup>7</sup> M. Gibbons, *The New Production of Knowledge – The Dynamics of Science and Research in Contemporary Societies*, London 1994.

Produktdesign, können tatsächlich als Mode 2 Produktion angesehen werden. Allerdings gibt es andere Formen, wie beispielsweise Forschung zur historischen Aufführungspraxis in der Musik oder Forschung über und durch choreographische Praxis, die man eher als intradisziplinäre Grundlagenforschung mit dem Ziel inhaltlicher und kognitiver Beiträge zur Entwicklung der betreffenden Kunstform erachten würde.

Wie bereits festgestellt, konzentriert sich ein Gutteil der künstlerischen Forschung darauf, unsere Welt durch die Entwicklung neuer Produkte (wie Kompositionen, Bilder, Aufführungen, Installationen) zu bereichern und gleichzeitig unser Verständnis der Realität und unseres Selbst zu erweitern – ein Verständnis, das in den mit Hilfe der Forschung erzeugten Produkten eingebettet ist. Dieses duale Forschungsziel transzendiert auch die klassische Dichotomie zwischen angewandter Forschung und Grundlagenforschung. Das Quadrantenmodell von Stokes liefert einen konzeptuellen Rahmen für diese Art von Forschung.<sup>8</sup> Laut der Analyse von Stokes existiert jede Menge wertvolle zeitgenössische und historische Forschungsarbeit, die beide Ziele umfasst: das Erzielen eines grundlegenden Verständnisses des Forschungsgegenstandes und die Entwicklung von Produkten und Leistungen, die der Gesellschaft zugute kommen. Dieses multidimensionale Modell des Wissenschaftssystems ermöglicht uns diese einzigartige Verflechtung von *Entwicklung und Erschließung der Künste* und *ästhetischer Grundlagenforschung* zu verstehen, die charakteristisch für künstlerische Forschung ist. Das neue FWF-Programm für Arts-Based Research lässt beides zu: „Typische Kunst-,Produkte‘ wie Konzerte, Aufführungen, Ausstellungen oder Kompositionen [können] im Sinne eines ästhetischen Labors oder eines Demonstrators des proof-of-concept sehr wohl Teil eines PEEK-Projekts sein.“<sup>9</sup> Und, wie schon weiter oben erwähnt: „Arts-based Research ist als ästhetische Grundlagenforschung zu verstehen und meint damit den Erkenntnisgewinn und die Methodenentwicklung mittels ästhetischer und künstlerischer im Unterschied zu rein wissenschaftlichen Erkenntnisprozessen.“<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup> D. E. Stokes, *Pasteur's Quadrant – Basic Science and Technological Innovation*, in: Brookings Institution Press, Washington DC 1997.

<sup>9</sup> Siehe Fußnote 3.

<sup>10</sup> Siehe Fußnote 5.

## 5. Künstlerische Forschung als akademische Forschung

Kann man künstlerische Forschung als eine Form von akademischer Forschung verstehen? Diese Frage setzt voraus, dass wir wissen, wie akademische Forschung definiert ist. Im Großen und Ganzen herrscht in der universitären Welt ein gewisses Einverständnis darüber, was unter akademischer Forschung zu verstehen ist. Aber wie so oft in der Geschichte verändert sich dieses Einverständnis, sobald eine neue Forschungstradition auf den Plan tritt, die eine Erweiterung oder Abänderung des tradierten Konzeptes mit sich bringt. Es ist durchaus vorstellbar, dass mit dem Auftreten der künstlerischen Forschung in der akademischen Welt unser Bild von der akademischen Forschung, und möglicherweise sogar unser Verständnis dessen, was die akademische Welt überhaupt ist, beeinflusst wird.

Akademische Forschung ist charakterisiert durch eine „originäre Untersuchung mit dem Ziel, Erkenntnisse zu gewinnen und Verständnis zu vertiefen“.<sup>11</sup> So beginnt die Definition eines früheren „Research Assessment Exercise“ in Großbritannien. Diese Art von Forschung orientiert sich an wohl formulierten Fragen, Problem- oder Themenstellungen, die für den Forschungskontext von Relevanz sind – was in unserem Fall sowohl die Kunstpraxis als auch den akademischen Diskurs über die Kunst umfasst. Die Forschung bedient sich angemessener Methoden, die die Gültigkeit und Zuverlässigkeit der Forschungsergebnisse sicherstellen. Die Ergebnisse werden präsentiert, dokumentiert und auf geeignete Weise publiziert. Das sind die Antworten jeder akademischen Forschungsstudie auf die Fragen: Was wird studiert? Warum wird es studiert? Wie wird es studiert? In welcher Form werden die Ergebnisse präsentiert? Wenn künstlerische Forschung in dieser Weise beschrieben wird, gibt es noch keinen Grund sie auszuschließen, mögen auch ihr Forschungsgegenstand und Kontext, ihre Methoden und die Art ihrer Wissensproduktion unkonventionell sein.

Das Aufkommen der künstlerischen Forschung läuft parallel zu dem, was man die Liberalisierung der Forschung in der akademischen Welt nennen könnte. Ein Beleg für diese Liberalisierung findet sich in der Definition, die in den EHEA-Standards zu finden ist, die als „Dublin Descriptors“ bekannt sind. Hier werden die intendierten Lernergebnisse des dreistufigen Hochschulsystems beschrieben: „Das Wort

---

<sup>11</sup> RAE 2005, RAE 2008- Guidance on Submissions, Definition of Research for the RAE (Annex B, 35), <http://www.rae.ac.uk/pubs/2005/03/rae0305.pdf> (Stand 10. Oktober 2010). [Dt. Übers. Susanne Watzek]

‚Forschung‘ (...) wird unter Einbeziehung der Spannbreite von Aktivitäten verwendet, die originelles und innovatives Arbeiten im gesamten Spektrum akademischer, professioneller und technologischer Felder, inklusive der Geisteswissenschaften, traditioneller, performativer und anderer kreativer Künste fördern. Es wird nicht in einem limitierten oder restriktiven Sinn verwendet, oder lediglich bezogen auf eine traditionelle ‚wissenschaftliche Methode‘.“<sup>12</sup>

Im Fall der künstlerischen Forschung ist es wichtig zu betonen, dass das Forschungsziel, der Forschungskontext, die Forschungsmethode, und die Art in der die Ergebnisse präsentiert und dokumentiert werden, untrennbar mit der Praxis von Produktion und Spiel verbunden sind. Tatsächlich nimmt künstlerische Praxis hier sogar die zentrale Rolle ein. Der Forschungsgegenstand ist die kreative oder performative Praxis des Künstlers bzw. der Künstlerin. Die Studie ist relevant im Kontext der künstlerischen Praxis, also der Kunstwelt. Die Forschung wird betrieben in und durch die kreativen und performativen Aktionen des Künstlers oder der Künstlerin, und die Forschungsergebnisse sind zum Teil künstlerische Produkte und Praktiken. Die Beschreibung des PEEK Programms trägt diesem Faktum auch als wichtige Unterscheidung zwischen künstlerischer Forschung und der traditionelleren wissenschaftlichen Forschung im Bereich der Kunst Rechnung: „Entwicklung und Erschließung der Künste unterscheidet sich prinzipiell von Wissenschaftsdisziplinen wie z.B. Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Musikologie.“<sup>13</sup>

Künstlerische Forschung nimmt also einen eigenen Platz in der Welt der akademischen Forschung ein. Der Österreichische Wissenschaftsfonds verfügt über ein umfassendes Klassifikationsschema, das unterschiedliche akademische Kunststudien auflistet, von *Angewandter Kunst* über *Theaterwissenschaft* und *Produktgestaltung* bis zu *Jazzforschung* – insgesamt 27 Disziplinen. *Künstlerische Forschung* sollte zumindest dieser Liste hinzugefügt werden.

## 6. Die Epistemologie der künstlerischen Forschung

---

<sup>12</sup> Joint Quality Initiative (2004), Dublin Descriptors, <http://www.jointquality.nl/> (Stand 10. Oktober 2010).

<sup>13</sup> Siehe Fußnote 3.

Wenn Forschung eine originäre Untersuchung ist, die dem Erkenntnisgewinn und der Vertiefung von Verständnis dient, könnten wir im Fall der künstlerischen Forschung die Synonyme *Einsicht* und *Erfassen* hinzufügen, um zu unterstreichen, dass ein perzeptives, rezeptives und verstehendes Einlassen auf das Thema oft wichtiger für die Forschung ist, als den Forschungsgegenstand „explanatorisch in den Griff“ zu bekommen. Eine solche Untersuchung dient auch einer Erweiterung unserer Erfahrung im weiteren Wortsinn: Erkenntnisse und Fähigkeiten, die durch Handlungen und Praxis gesammelt werden, und zusätzlich ein Erfahren durch die Sinne.

In der Epistemologie kennt man den Unterschied zwischen dem Wissen, *dass* etwas der Fall ist – theoretisches Wissen, propositionales Wissen, explizites Wissen, fokales Wissen – und dem Wissen, *wie* etwas zu tun oder zu erzeugen ist – praktisches Wissen, implizites Wissen, stillschweigendes Wissen. Künstlerische Forschung spielt sich hauptsächlich im letztgenannten Bereich ab. Das soll nicht heißen, dass explizites, propositionales Wissen in der künstlerischen Forschung keine Rolle spielt. Im Allgemeinen tut es das sehr wohl. Aber der Hauptakzent liegt auf den Formen des Wissens und der Erkenntnis, die in künstlerischen Praktiken und Produkten implizit vorhanden sind.

Also könnte man künstlerische Forschung in erster Linie als Artikulation der nicht-propositionalen Formen von Wissen und Erfahrung in und durch die Kunstpraxis beschreiben. Da erhebt sich nun offensichtlich die Frage, was in diesem Zusammenhang unter „Artikulation“ zu verstehen ist – und noch spezifischer, was die Rolle der Diskursivität, der Sprache, des Verbalen ist. Wie kann die Forschung verstanden und evaluiert werden, wenn Sprache nicht zumindest eine vermittelnde, erklärende Rolle spielt? Ein Schlüssel zu dieser Frage ist Intersubjektivität. Im Bereich der künstlerischen Forschung, wie in anderen Forschungsfeldern, wird das letzte Wort durch einen Prozess der Peer-group Bewertung gesprochen. Die Beschreibung des PEEK Programms formuliert es folgendermaßen: „Der kreative Prozess und dessen Rezeption müssen jedoch intersubjektiv reflektiert, dokumentiert und präsentiert werden, um im Sinne der Arts-based Research nachhaltig dem künstlerischen Diskurs und der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung zu stehen.“<sup>14</sup>

---

<sup>14</sup> Siehe Fußnote 3.



## **7. Die Methodologie der künstlerischen Forschung**

Manchmal ist künstlerische Forschung eng mit geisteswissenschaftlicher Forschung verwandt, besonders mit jener im Bereich der Kunst- und Kulturwissenschaften. Diese Disziplinen bieten möglicherweise einen interpretativen Rahmen, der auch der künstlerischen Forschung zugute kommen könnte, wie etwa Hermeneutik, Semiotik, Kritische Theorie oder Kulturanalyse. Mitunter hat die künstlerische Forschung viel mit technologischer, angewandter Forschung gemein, besonders wenn sie darauf abzielt, Materialien und Techniken zu verbessern oder neue Instrumente oder Anwendungen zu entwerfen. Und manchmal hat künstlerische Forschung starke Affinität zur Forschung in den Sozialwissenschaften, vor allem ethnographische Forschung oder Aktionsforschung – wobei in beiden Fällen Studiengegenstand und –zweck miteinander verflochten sind und der Forscher sowohl Teilnehmer als auch Beobachter ist.

All diese Untersuchungsformen haben ihren Platz in der neu entstehenden Tradition der künstlerischen Forschung, und es schiene daher nur logisch, einen gewissen methodologischen Pluralismus zu befürworten. Künstlerische Forschung hat zwar keine alleinige, exklusive Methodik, sehr wohl aber ein qualifizierendes Kriterium: künstlerische Forschung konzentriert sich auf die Praxis des Produzierens und Spielens. Kunstpraxis (Kreation, Design, Aufführung) ist intrinsischer Bestandteil des Forschungsprozesses, der teilweise Kunstwerke und Kunstpraktiken als materielles Ergebnis mit sich bringt. Das ist die Bedeutung von „material thinking“.

## **8. Drei Aspekte der künstlerischen Forschung**

Es gibt zahlreiche Nahbeziehungen zwischen künstlerischer Forschung und anderen Forschungsdomänen, was, wie man in der Praxis bereits vielerorts feststellen kann, viele Gelegenheiten für produktive Verbindungen eröffnet. Einige artist-researchers orientieren sich an akademischen Kunststudien, andere an der philosophischen Ästhetik. Wieder andere fühlen eine Affinität zu Kulturwissenschaften oder Performance Studies, und auch Aktionsforschung und ethnographische

Feldforschung lassen sich in künstlerische Forschung integrieren. Einige inspirieren sich an Phänomenologie oder Kognitionswissenschaften, andere legen den Schwerpunkt auf Ingenieurwissenschaften und Technologie. Meiner Ansicht nach hat „research in and through artistic practice“ drei charakteristische Attribute, die zusammen die „Metaphysik“ der künstlerischen Forschung ausmachen: 1. Künstlerische Forschung betrifft und beeinflusst die Grundlagen unserer Wahrnehmung, unseres Verständnisses und unserer Beziehung zur Welt und zu anderen Menschen. Ich würde das als den *Realismus* der künstlerischen Forschung bezeichnen. 2. Künstlerische Forschung ist „material thinking“: die Artikulation von nicht-propositionalem Wissen und Erfahrung, die in Kunstwerken und kreativen Prozessen eingebettet sind. Das ist der *Nicht-Konzeptualismus* von künstlerischer Forschung. 3. Bei künstlerischer Forschung geht es nicht um eine Theorie, sondern um Gedanken. Sie zielt nicht primär darauf ab „zu wissen, dass...“ oder „zu wissen wie...“. Sie richtet sich viel mehr auf ein Nichtwissen oder Noch-nicht-wissen. Sie schafft Raum für das Ungedachte, das Unerwartete – den Gedanken, dass alles auch ganz anders sein könnte. Das ist die *Kontingenz* der künstlerischen Forschung.

## **9. Künstlerische Forschung und die Kunsthochschulen**

Man muss zwischen Forschung und Forschungsausbildung unterscheiden. In den Kunstakademien und Kunsthochschulen bedeutet das die Unterscheidung zwischen Forschung die von den Lehrenden und jener die von Studierenden während ihrer Ausbildung betrieben wird. Im Rahmen der letzteren ist es wichtig, zwischen den drei Stufen Bachelor, Master und PhD zu unterscheiden. Natürlich wird das Bachelor Curriculum elementare Forschungsfertigkeiten wie Argumentation, Information, Kommunikation und Präsentation (denken, suchen, schreiben, sprechen) vermitteln. Die Master- und Doktoratsprogramme können sich dann mehr auf unmittelbare Forschung konzentrieren. Im Jahr 2001 veröffentlichte das UK Council for Graduate Education (UK CGE) einen informativen Bericht mit dem Titel *Research Training in the Creative and Performing Arts and Design* (Forschungsausbildung in den kreativen und darstellenden Künsten und Design). Dieser Bericht enthält kluge Empfehlungen für den Aufbau von Forschungsausbildungsprogrammen an Kunsthochschulen. Die Vorschläge umfassen das Forschungsumfeld,

Forschungsseminare, Programminhalte, Zulassungsregeln, Supervision von Forschern und Forschungsprojekten, sowie die Bewertung der Forschung. Dieser Bericht könnte für alle Kunsthochschulen, die gerade daran arbeiten, Forschung in ihre Ausbildung aufzunehmen, Inspirationsquelle und hilfreiche Unterstützung sein.

Wie schon erwähnt, ist die künstlerische Forschung in der europäischen Kunsthochschulausbildung auf viele unterschiedliche Weisen eingebettet. Das hängt zum Beispiel davon ab, ob die Kunstausbildungsstätte Universitätsrang hat oder nicht – genauer gesagt davon, ob die fraglichen Institutionen akademische Grade verleihen können und autorisiert sind, eine Forschungsausbildung auf PhD-Ebene anzubieten. Entscheidend ist weiters, ob die Institutionen die materiellen Möglichkeiten haben, ein Forschungsumfeld zu schaffen, ob ihr Personal über Forschungsmöglichkeiten verfügt, und ob es angemessene Finanzierung gibt. Abschließend möchte ich einige Beispiele nennen, um zu zeigen, wie groß die Varietät in dieser Hinsicht in Europa zurzeit ist.

In Großbritannien wird Forschung durch Mitglieder des Personals über die Higher Education Funding Councils gefördert und Doktorandenforschung über den Arts and Humanities Research Council (AHRC) und andere Stellen. Alle sechs Jahre werden die Fördermittel auf Basis einer Evaluierung namens Research Assessment Exercise (RAE) neu vergeben. Einige Organisationen verfügen auch über themenspezifische Programme, darunter Programme im Kunstbereich, wie etwa vor kurzem das Programm „Beyond Text“ des AHRC.

An der Universität der Künste Berlin (UdK), wurde im November 2008 eine *Graduiertenschule* eingerichtet, die ein Programm der dritten Stufe anbietet. Die Verleihung des Doktorats ist allerdings den traditionelleren Disziplinen wie Kunstgeschichte oder Musikpädagogik vorbehalten. Kreative und darstellende Künstler und Künstlerinnen können diesen Grad noch nicht erwerben, erhalten aber ein Diplom über den Abschluss des Postgraduate-Programms. Der Schwerpunkt der UdK liegt teilweise auf einer Zusammenarbeit zwischen Künstlern, Akademikern und Wissenschaftlern.

In den Niederlanden werden seit 2002 Forschungslehrstühle namens *lectoraten* etabliert. Davor gab es überhaupt keine Forschung an Kunstakademien, Konservatorien oder Theaterausbildungsstätten. Gegenwärtig gibt es landesweit 30 solcher Kunstforschungslehrstühle – was eine Quote von einem Professor bzw.

Professorin pro 650 Studierenden bedeutet. Zusätzlich zur Forschungstätigkeit sind weitere Schwerpunkte in der Tätigkeit dieser Professoren und Professorinnen Innovation in der Kunstausbildung, eine Stärkung der Verbindungen zur Berufspraxis, sowie hauseigene Forschungsausbildung für den Lehrkörper. Ein Pilotprojekt der niederländischen Organisation für wissenschaftliche Forschung (NWO), das eine begrenzte Anzahl von PhD-Studienplätzen für bildende Künstler und Künstlerinnen zur Verfügung stellt, wurde 2009 in Angriff genommen.

Und als abschließendes Beispiel möchte ich die Fellowship-Programme für Künstler und Künstlerinnen nennen, die es in Großbritannien und Norwegen gibt. Sie richten sich an Künstler und Künstlerinnen in einem bereits fortgeschrittenen Stadium ihrer Laufbahn, denen das Programm ermöglicht, in enger Verbindung mit einer der Kunsthochschulen künstlerische Vollzeitforschung zu betreiben. Dieses System ist von direktem Nutzen, sowohl für die Kunstpraxis der Künstler und Künstlerinnen als auch für die Kunsthochschule. Die Künstler und Künstlerinnen sind für gewisse Zeit vom Druck befreit, für den Markt produzieren zu müssen und können sich ganz der künstlerischen Entwicklung auf dem Wege der Forschung widmen. Die Kunsthochschulen profitieren ihrerseits von der Anwesenheit der Künstler und Künstlerinnen, die als Dozenten und Dozentinnen in Seminaren und Workshops unterrichten und den Studierenden „best practice“ vermitteln. In Norwegen hat die Regierung diese Programme als gleichwertig mit PhD-Programmen anerkannt.

Und damit sind wir an den Ausgangspunkt zurückgekehrt. „Künstlerische Grundlagenforschung jenseits marktorientierter Kunstproduktion ist die Basis für die Zukunft“, was nicht nur für die Kulturnation Österreich gilt, sondern auch für die Entwicklung von Kunst und Kultur in ganz Europa.

## Hintergrundinformation:

Academy of Finland. *Research in Art and Design in Finnish Universities*. [http://www.aka.fi/Tiedostot/Tiedostot/Julkaisut/04\\_09%20Research%20in%20Art%20and%20Design.pdf](http://www.aka.fi/Tiedostot/Tiedostot/Julkaisut/04_09%20Research%20in%20Art%20and%20Design.pdf)

AEC (European Association of Conservatoires). The Research Working Group. <http://www.polifonia-tn.org/Content.aspx?id=1919>

AHRC (Arts and Humanities Research Council). Beyond Text – Performances, Sounds, Images, Objects. <http://www.ahrc.ac.uk/FundingOpportunities/Pages/BeyondText.aspx>

AHRC (Arts and Humanities Research Council). Fellowships in the Creative and Performing Arts. <http://www.ahrc.ac.uk/FundingOpportunities/Pages/FCPA.aspx>

Akademie der Künste (Die junge Akademie). Salon Kunst + Wissenschaft. Berlin, 20 June 2009. [http://www.diejungeakademie.de/pdf/Programm-KaF\\_20-6-09.pdf](http://www.diejungeakademie.de/pdf/Programm-KaF_20-6-09.pdf)

ANMA (Association of Nordic Music Academies). Annual meeting 2009. Research and Artistic Work. Copenhagen, 5 February 2009. <http://www.nkinfo.org/annual-2009.html>

AWT (2005). *Ontwerp en ontwikkeling. De functie en plaats van onderzoeksactiviteiten in hogescholen*. Adviesraad voor het Wetenschaps- en Technologiebeleid (Advisory Council for Science and Technology Policy), The Hague, August 2005. <http://www.awt.nl/uploads/files///Adviezen/a65.pdf>

Bauhaus-Universität Weimar. Promotionsstudiengang Kunst und Design/Freie Kunst. <http://www.uni-weimar.de/gestaltung/cms/struktur/phd/>

ELIA (European League of Institutes of the Arts). *The Importance of Artistic Research and its Contribution to 'New Knowledge' in a Creative Europe*. Strategy paper – May 2008. <http://www.elia-artschools.org/publications/position/research.xml>

Government Offices of Sweden. *Doctoral level studies in the fine and applied arts* <http://www.sweden.gov.se/sb/d/574/a/123213>

Haseman, Brad (2006) A Manifesto for Performative Research. *Media International Australia incorporating Culture and Policy*, theme issue 'Practice-led Research' (118), pp. 98-106.

National Norwegian Artistic Research Fellowships Programme. <http://www.kunststipendiat.no/en>

Organisation for Economic Co-operation and Development (2002): *Frascati Manual – Proposed Standard Practice for Surveys on Research and Experimental Development*. Paris: OECD.

Österreichischer Wissenschaftsrat. *Empfehlung zur Entwicklung der Kunstuniversitäten in Österreich* (Mai 2009).  
<http://www.wissenschaftsrat.ac.at/dokumente.html>

Österreichischer Wissenschaftsrat. Tagung „Kunst und Forschung“. 4. Dezember 2008.  
[http://www.wissenschaftsrat.ac.at/news/Programm\\_Tagung%20Kunst%20und%20Forschung.pdf](http://www.wissenschaftsrat.ac.at/news/Programm_Tagung%20Kunst%20und%20Forschung.pdf)

Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz. *Forschung an Schweizer Kunsthochschulen* 2008. <http://www.kfh.ch/content/stable.cfm?stb=126&trg=1>

Research Foundation, Flanders (Fonds Wetenschappelijk Onderzoek – Vlaanderen). Cult2 – Art and literature. <http://www.fwo.be/Commissie-Scope.aspx?ID=4b5bfc49-ef4b-44d4-a10c-004a2936484b>

Research into Practice conferences:  
[http://sitem.herts.ac.uk/artdes\\_research/res2prac/confhome.html](http://sitem.herts.ac.uk/artdes_research/res2prac/confhome.html)

Schön, Donald A. (1983): *The Reflective Practitioner: how professionals think in action* London: Temple Smith.

Sensuous Knowledge conferences: <http://sensuousknowledge.org/>

Swedish Research Council (Vetenskapsrådet). Artistic Research in the Future. Stockholm, 12-13 March 2009.  
<http://www.vr.se/huvudmeny/pressochnyheter/nyhetsarkiv/nyheter2009/konferensomkonstnarligforskning.5.ead945b11f699b508580006013.html>

UKCGE (2001). *Research Training in the Creative & Performing Arts & Design*.  
<http://www.ukcge.ac.uk/publications/reports.htm>

Universität der Künste Berlin. Projekt Graduiertenschule. [http://www.udk-berlin.de/sites/graduiertenschule/content/index\\_ger.html](http://www.udk-berlin.de/sites/graduiertenschule/content/index_ger.html)

Wissenschaftsfonds FWF. „[Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste \(PEEK\): Programmdokument](http://www.fwf.ac.at/de/projects/peek.html)“ <http://www.fwf.ac.at/de/projects/peek.html>

Wissenschaftsfonds FWF. „Österreichische Systematik der Wissenschaftszweige“. [http://www.fwf.ac.at/de/applications/diverse\\_docs/beiblatt\\_statistik.doc](http://www.fwf.ac.at/de/applications/diverse_docs/beiblatt_statistik.doc)

Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). The Difference of Art and Art Research. Zürich, 23-24 April 2009.  
[http://www.zhdk.ch/fileadmin/data\\_zhdk/hochschule/Rektorat/Transdisziplinaeres\\_Atelier/ArtResearch\\_ZHdK\\_April09.pdf](http://www.zhdk.ch/fileadmin/data_zhdk/hochschule/Rektorat/Transdisziplinaeres_Atelier/ArtResearch_ZHdK_April09.pdf)